

Gottesdienst

17. November 2024

Stadtkirche & Bartholomäuskapelle Burgdorf

Pfr. Patrick Wyssmann

Röm 14,7-9 (Zürcher Bibel)

- 7 Keiner von uns lebt für sich selbst,
und keiner stirbt für sich selbst.
- 8 Leben wir, so leben wir dem Herrn,
sterben wir, so sterben wir dem Herrn.
Ob wir nun leben oder sterben, wir gehören dem Herrn.
- 9 Denn dazu ist Christus gestorben und wieder lebendig geworden:
dass er Herr sei über Tote und Lebende.

Predigt: In der Gemeinschaft sind wir stark!

Mir befinde us is de letschte Wuche vom Chilejohr, nöchsch Sunntig isch dr Ewigkeitssunntig. Es isch e Zyt, wo's dusse hüfig näblig und trüeb isch und sech d Sunne nume ab und zue zeigt, wo d Tage merklich chürzer wärde und sich langsam dr Winter achündiget. E Zyt, wo's mängisch gar nie richtig häll wird düre Tag, e Zyt, wo me wieder meh dinne verbringt, e Zyt, wo me sech zrugg zieht und wo me e chli nachdänklisch cha wärde.

D Blätter gheie vo de Böim, und d Blätter, wo me am Kaländer cha abrysse, wärde immer weniger: Es si untrüeglichige Zeiche, dass bald scho wieder es Johr düren isch: Wie doch die Zyt vergeit! Das z merke, cha gmischti Gfüehl i us uslöse: Wehmuet und Truur zum Bispiel, aber es cha ou mache, dass mir us grad i dere Zyt für Frage öffne, wo mir süsch lieber wägschiebe, Frage rund um's Läbe und e Tod.

I die nachdänklighe Stimmig klinge d Värse vom Poulus jetzt wie helli Gloggeschläg: Är schrybt si a d Gmein vo Rom und es si Wort, wo bis hütt tröstendi Chraft hei. Das, wo Trost spändet und Muet macht, das isch die centrali Ussag: Du läbsch nid für di alleine, du bisch geborge in Gott – und zwar im Läbe wie im Stärbe.

Es si Wort, wo zmitzt im Leid vo Stärbe, Tod und Truur Geborgeheit chöi gä und es Liecht im Dunkel si. Und trotzdem si's Wort, wo zmitzt usem Läbe chöme. Dr Poulus schrybt si, stöüt Läbe und Tod sich gägenüber – und foht derby bim Läbe a und hört denn ou bim Läbe wieder uf: syni Wort, si si ygrahmet vom Läbe:

- 7 Keiner von uns lebt für sich selbst,
und keiner stirbt für sich selbst.
- 8 Leben wir, so leben wir dem Herrn,
sterben wir, so sterben wir dem Herrn.

Ob wir nun leben oder sterben, wir gehören dem Herrn.

9 *Denn dazu ist Christus gestorben und wieder lebendig geworden:
dass er Herr sei über Tote und Lebende.*

Wär mit Gott ungerwägs isch, dä steit im Läbe – und das über e Tod use. Das macht dr Poulus hie mit wenige, aber mit starche Wort dütlech. Was ihm natürlich ganz grundsätzlich am Härze liegt, isch d Gmeinschaft vo jedem einzelne mit Gott. Dass mir im Gloube und em Vertroue uf Gott läbe und so nie alleini und nume uf üs säuber gstöt si.

Das heisst zwar nid, dass üses Läbe nume us liechte und schöne Momänte besteit, nei, es cha ou mängisch schwierig und schwär si, belaschtet dür Sorge, Krankheit oder Tod, aber d Gmeinschaft mit Gott vermag doch, dass mir druf chöi hoffe, die Lascht nid ganz elei müesse z schultere:

All eure Sorge werft auf ihn, denn er kümmert sich um euch. (1. Petrus 5,7)

So steit's im 1. Petrusbrief und so cha üs die gläbti Gmeinschaft mit Gott häufe und entlaschte: D Gmeinschaft mit Gott – si macht üs starch!

Ds Bsungere a dere Gmeinschaft mit Gott isch, dass si mit em Läbe nid ändet, sondern über's Stärbe use- und wytergeit: „*Christus ist gestorben und wieder lebendig geworden, dass er Herr sei über Tote und Lebende*“, so schrybt's dr Poulus. Christus isch by üs auso nid nume im Läbe, är isch es ou im Tod. Aues Läbe wird mit Gottes Atem gebore und i syni Hang chehrt aues Läbe zrüg. Und wie im Läbe isch ou im Tod niemer alleini und nume uf sich säuber gstöt – mir blybe i dr Gmeinschaft mit Gott.

Für e Poulus isch das ganz klar, und wenn är schrybt: „*Ob wir nun leben oder sterben, wir gehören dem Herrn*“, de nimmt är hie sy Gedanke vor Liebi Gottes wider uf, wo n är scho chli wyter vorn im Römerbrief usbreitet het. Im Kapitel 8, i de Värse 38 und 39 steit nämlich:

38 *Denn ich bin mir gewiss:*

*Weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte,
weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges noch Gewalten,*

39 *weder Hohes noch Tiefes noch irgendein anderes Geschöpf*

vermag uns zu scheiden von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn.

D Liebi vo Gott, si geit auso wyt über e Tod use und verbindet üs mit ihm. So wie niemer eifach für sich und allei cha läbe, so stirbt ou niemer für sich und allei. Wie im Läbe, so si mer ou im Stärbe und im Tod geborge i dr Gmeinschaft mit Gott – si isch es, wo üs starch macht! Si macht üs starch, wü mer druuf dörfe vertroue, dass mer weder im Läbe no im Tod alleini glo wärde, sondern dass mir ybunde si i ne grossi Gmeinschaft, äbe i d Gmeinschaft mit Gott.

D Gmeinschaft mit Gott, das isch e grossi und starchi Gmeinschaft, denn si verbindet üs aui zumene grosse Ganze – im Läbe und im Tod. Und uf das grosse Ganze chunnt's em Poulus ganz bsungers a.

Erinnere mer üs a däm Punkt no einisch dra, i welem Zämehang syni Zyle stöh. De wird nämlich sofort klar, dass es ihm drum geit, dr Zämehalt vor Gmein in Rom z stärke, äbe grad vor em Hingergrund vo däm grosse Ganze.

Ganz offesichtlich isch die Gmein i sech sälber nid einheitlich, sondern besteit us verschidnige Gruppe, wo aui e chli ungerschidlechi Asichte hei, sig's bym Ässe oder by dr Frog, wele Wuchetag dr wichtigscht isch. Es git offebar Lüt i dr Gmein vo Rom mit jüdische Wurzle, wo no dr Schabbat fyre, und anderi, wo die Traditione nid kenne und ou nid so wichtig finde. Denn git's sörigi, wo gar ke Fleisch ässe, damit si nüt falsch mache, und die, wo do chli weniger Problem hei dermit. Churz, do trifft e eher traditionelli religiösi Praxis uf e eher moderni, freieri. Das git natürlich Rybig und es besteit d Gfahr, dass sech das Ganze zumene Konflikt entwickelt, wo villicht sogar derzue chönnti führe, dass di Gmein z Rom usenang bricht.

Vor em Hintergrund vo däre heterogene Gmein in Rom appelliert dr Poulus a d Lüt, doch die verschiedenige Asichte z achte und respektiere. Si näbenang chönne lo z'stoh und keni gäg di angeri uf- oder abzwärte. Und das macht är mit em Hiwys druuf, dass jo aui Teil vo einere und dr glyche Gmeinschaft si, nämlich er Gmeinschaft mit Gott: e Gmeinschaft, wo üs aui verbindet – und zwar im Läbe und drüber us.

Was dr Poulus mit syne Wort a d Gmein vo Rom macht, isch nüt anders, als d Lüt us ihrne Konflikte um Einzelheite usezhole und si a ds grosse Ganze z erinnere, a das, wo würtlech zöut. Är zeigt ihne uf, dass si sech uf's Verbindende und nid uf's Trennende söue konzentriere. Und probiert so, ds Gägenang zumene Mitenang lo z wärde, wo wieder aui am glyche Strick und i di glychi Richtig zieh.

S Interessante isch, dass dr Poulus auso nid als Richter uftritt und d Konflikte innerhalb vor Gmein wott beände, indäm er eifach seit, die Gruppe het rächt und die Gruppe macht's falsch. Nei, d Vielfalt i dr Gmeind stört ihn nid, är wott niemer usschliesse. Und zwar, wüü är dr feschte Überzügig isch, dass d Gmeinschaft mit Gott d Chraft het, die verschiedene Gruppe wieder mitenang z verbinde. Und nid nume das, sondern si ou aui zäme wieder uf ihres gmeinsame, grössere Zyl izschwöre, uf das gmeinsame, grössere Zyl, wo si villich wäge ihrne Meinigsverschiedeheite us de Ouge verlore hei.

Wie das Zyl usgseht, das schrybt dr Poulus wenigi Zyle nach üsere Stöu. Im Kapitu 14, i de Värse 17 bis 19 steit folgendes:

*17 Denn das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken,
sondern Gerechtigkeit, Frieden und Freude im heiligen Geist.*

18 Wer darin Christus dient, findet Wohlgefallen bei Gott und Anerkennung bei den Menschen.

19 Wir wollen uns also einsetzen für das, was dem Frieden und der gegenseitigen Erbauung dient!

No einisch betont dr Poulus hie, dass d Gmein vo Rom wäge Näbesächlichkeite nid z grosse Ganze darf us de Ouge verlüre. Nid Froge rund um Ässe und Trinke, auso um „rein“ oder „unrein“ stöh im Zäntrum, sondern äbe ds Zyl, wo si aui mitenang verbindet: ds Rych Gottes. Und ds Rych Gottes, das besteit us

Grächtigkeit, us Fride und us Freud. Und dass das Rych Gottes scho im Hie und im Jetzt cha Würklechkeit wärde, dodruf söu häre gschaffet wärde – i de verschiednige Gruppe und mit de verschiednige Gruppe: als heterogeni Gmeinschaft.

I dr Vielfalt vo Meinige und Überzügige, jo i dr Vielfalt vo de Mönsche allgemein gseht dr Poulus also kes Problem. A däre Vielfalt wott är ou gar nüt ändere, aber ihm isch es wichtig, dass bi dere Vielfalt ds Zyl, wo aune gmeinsam isch, nid vegässe geit, sondern dass es hartnäckig und gäge aui Widerständ wyterverfolgt wird.

D Vielfalt vo Meinige und Überzügige isch öppis, wo ou üs Mönsche hüt beschäftigt und useforderet. D Vielfalt i üsere Gsellschaft isch gross, villicht so gross wie no nie. Me cha das als bedrohlich empfinde, es cha eim Angscht mache und mängisch ou orientierigslos. Jo, d Vielfalt hütt isch e Heruseforderi, aber ig danke, si cha ou e grossi Chance si. Wie für e Poulus geit's doch ou für üs hütt drum, die heterogeni Gsellschaft aznäh, dr Vielfalt mit Toleranz und Respäkt z begägne und dr Rychtum z entdecke, wo i ihre drin steckt. So entsteit e Gmeinschaft, wo d Unterschiede als Gwünn empfund wärde. Oder i angerne Wort:

„Die Stärke eines Teams liegt in der Vielfalt seiner Mitglieder.“

D Vorussetzig, dass die Stärchi zum Trage cha cho, isch aber dr respäktvoll und achtsam Umgang unger- und mitenang, wo uf Gägesytigkeit berueht. Und natürlich, dass sich das vielfältige „Team“ – wenn mer bi däm Usdruck wei blybe – uf enes übergordnets, grössers Zyl cha verständige, es Zyl zum Wohl vo aune Teammitglieder, zum Wohl vo aune Mönsche.

Ds Zyl, wo dr Poulus vorgit, es isch d Vision von ere Wält in Grächtigkeit, Friede und Freud, wo ds Rych Gottes scho im Hie und Jetzt zur Würklechkeit wird. Es isch e Vision, wo ou für üs hütt e Leitidee cha sy und wo üs zu nere grosse Gmeinschaft macht – grad i dr Vielfalt. E Gmeinschaft, wo villicht nid alli glycher Meinig si, aber wo doch aui wüsse, was mir üs für e Zuekunft wünsche, nämlich e Zuekunft, wo niemer uf dr Strecki blybt. Es isch e Gmeinschaft, wo me zunenang luegt und sich in Freud und Leid begleitet, wo me d Not nid nume wahrnimmt, sondern ou öppis dergäge ungernimmt, und e Gmeinschaft, wo niemer alleini blybt und vergässe wird, sondern wo me sich cha sicher si, dass üs öppis verbindet – und zwar über e Tod use.

Dr Gloube und z Wüsse um die grossi Gmeinschaft, wo druf berueht, dass mir als einzeln in Gott geborge si und är üs nid alleini loht, si isch nid nume Troscht, si git üs ou Chraft und Muet uf au üsne Wäge:

*Denn wandere ich auch im finstern Tal, fürchte ich kein Unheil,
denn du bist bei mir, dein Stecken und dein Stab, sie trösten mich. (Ps 23,4)*

Amen.